Text **Fred Bernstein** Fotos **James Ransom**

EIN AUGE FÜRS DETAIL

Richard Meiers unverwechselbare weiße Gebäude sind von Tokio bis Tel Aviv zu sehen, doch Besucher seines New Yorker Museums können sorgfältig von Hand gefertigte Prototypen seiner berühmtesten Projekte – etwa das Getty Center in Kalifornien – neben nie realisierten Bauten bewundern

Fast jedes Architekturbüro fertigt Modelle an. Hastig aus Pappe und Schaumstoff zusammengebaut, sind sie selten schön und enden meist in verstaubten Schränken. Der Manhattener Architekt Richard Meier aber, bekannt für den makellosen Perfektionismus seiner Bauten – darunter einige der schönsten Museen der Welt –, erwartet, dass die Modelle dieser Objekte ebenso sorgfältig gebaut werden. Deswegen fertigt jeder junge Architekt, der bei Meier anfängt, zunächst in der Modellwerkstatt des Büros Holzmodelle von Hand, bevor er Projekte in Originalgröße in Angriff nehmen darf.

In seine spektakulären Modelle investiert Meier nicht nur Ressourcen, er bewahrt sie auch auf. „Meinen Kunden sage ich: ‚Sie behalten den Bau, ich das Modell'", so Meier. Das heißt, dass er im Laufe seiner 50-jährigen Karriere Hunderte von Entwürfen – von winzigen „Studien"-Modellen (15 bis 17 cm hoch) bis zu Nachbildungen wichtiger Details wie Treppenhäusern in Originalgröße – zusammengetragen hat. Doch Modelle können nicht wie Bauzeichnungen in Ordnern abgeheftet oder digital „reduziert" werden. Also fand Meier eine Lagerhalle in Long Island City (sechs Kilometer östlich seines Büros in Manhattan), wo in den letzten 15 Jahren Dutzende seiner Modelle aufbewahrt wurden. Ab und zu gestattete er Besuchern, sie zu sehen. Vor vier Jahren beschloss er dann, das Lager öffentlich zugänglich zu machen: Er schuf ein „Modell-Museum", das kürzlich Mitglied der renommierten International Confederation of Architectural Museums wurde.

An diesem Ort können Besucher an einem Nachmittag ein Universum von Meier-Bauten bereisen: hier ein schnittiges Hochhaus für die East Side von Manhattan, dort sein schneeweißer Hauptsitz der Royal Dutch Paper Mills in Hilversum in den Niederlanden. Bald werden außerdem Modelle des City Green Court, einem eleganten Bürogebäude in Prag, und von zwei geplanten Hotels in Mexiko, mit denen sich Meiers Büro in Manhattan aktuell befasst, dazukommen.

„Beim Durchstreifen dieser Räume sehen Sie nicht nur Richards Liebe zur Architektur, sondern auch seine Passion für den Modellbau", sagt Laura Galvanek, Meiers Archivarin und Ausstellungsleiterin. „Die Leute sagen oft: ‚Haben Sie keine schnellen Sketch-Models?'" erklärt Galvanek und fügt hinzu: „Wir würden Richard nie ein Modell geben, das nicht perfekt gefertigt ist." Es gibt zwar auch Meier-Modelle in Plastik oder Papier, doch viele sind in Lindenholz oder malaysischer Birke ausgeführt, was den Miniaturbauwerken einen natürlichen Glanz verleiht. Größtenteils Holz zu verwenden heißt jedoch, dass die meisten Modelle nicht weiß sind (im Gegensatz zu fast allen Meier-Bauten). „Glauben Sie mir, wenn ich weißes Holz finden könnte, würden wir es verwenden", sagt er. Meier ist wichtig, wie die Modelle präsentiert werden, und er hat dafür gesorgt, dass sie nicht nur als nützliche Objekte, sondern als Kunstwerke betrachtet werden, indem er sie zusammen mit Skulpturen und Collagen ausstellt. Die Collagen aus Ephemera, die der Architekt auf seinen Reisen gesammelt hat, bilden zusammen mit den Skulpturen ein visuelles Tagebuch von Meiers Laufbahn.

Doch im Gegensatz zu den Collagen und Skulpturen haben die Modelle eine Funktion: Einige wurden gebaut, um Ausschreibungen zu gewinnen, andere, um Kunden von Meiers Sicht zu überzeugen. Modelle vermitteln die räumlichen Qualitäten von Bauwerken besser als Zeichnungen, sagt Meier und fügt im Hinblick auf seine Kunden hinzu: „Selbst wenn sie behaupten, Zeichnungen lesen zu können, ist darauf kein Verlass." Andere Modelle werden nur für den bürointernen Gebrauch gebaut und verändern sich im Zuge neuer Ideen für ein Projekt. In einer Zeit, in der andere Architekten ganze Modelle elektronisch auf dem 3D-Drucker kreieren, werden sämtliche Modelle Meiers von Hand montiert, und zwar ohne auch nur einen Nagel oder Schrauben zum Zusammenhalten der Holzteile zu verwenden.

Michael Gruber, der Meiers Modellwerkstatt während dessen Arbeit am Getty Center leitete, sagt: „Wenn man sie per Hand fertigt, lernt man das Bauwerk wirklich

Vorhergehende Seiten und rechts: Modelle für das Getty Center, Los Angeles, 1984-97, aus malaysischer Birke und Lindenholz. Das Projekt nahm gut 44 Hektar und 13 Jahre in Anspruch. Oben: Der Wohnblock 165 Charles Street, New York, 2003-6; Modell aus Plastik. Links: Studentenwohnheim der Cornell University, New York, 1974, in Plastik. Dieses Projekt wurde letztendlich nicht gebaut

kennen.“ Das Getty, ein auf einem Hügel im Westen von Los Angeles errichteter Gebäudekomplex, wird manchmal die Akropolis der USA genannt. In Anbetracht der Größe des Projekts (rund 44 Hektar) und dessen organisatorischer Komplexität ließ Meier zig Modelle bauen. Eines – eine Reproduktion im Maßstab 1:48 – ist so groß wie ein Wohnzimmer. Es zu bauen, dauerte eineinhalb Jahre, sagt Gruber, beschäftigte etwa zehn Leute und was man daraus lernte, erwies sich „für das Bauteam als äußerst nützlich.“ Ein weiteres Getty-Modell ist ein Entwurf, mit dessen Hilfe man bestimmte, wie viel Tageslicht in die Räume des Museums gelangen sollte. Meier und die Getty-Kuratoren kletterten in das zimmergroße Modell, das man zum Museumsareal transportiert hatte, und schauten sich an, wie das Licht auf winzige „Gemälde“ an den Wänden fiel.

Als das Getty 1997 fertiggestellt war, kehrte Meier von Los Angeles nach New York zurück, und die Modelle, die er mitnahm, landeten im Obergeschoss des Gebäudes in Long Island City (manche waren so groß, dass man sie durch eine Öffnung in der Decke hinunterlassen musste). Sie stehen nun auf sorgfältig gebauten Podesten; andere Modelle, die einzelne Baudetails zeigen, hängen an den Wänden. Mehrere dieser kleineren Objekte ähneln abstrakten Skulpturen, erinnern sogar (dank der Rundungen, die fast jeder Meier-Bau besitzt) an Picasso-Gitarren.

Einige Modelle hat Meier in den frühen Tagen seiner Karriere selbst gebaut – so etwa das des Smith House, errichtet 1967 auf einem Hügel in Darien, Connecticut. Es wurde gefertigt, sagt Meier, „um den Baukörper auf dem Areal und die Beziehung des Hauses zur Umgebung zu zeigen.“ Mag sein, doch es zeigt auch eine komplizierte und grandiose Skulptur; das Haus wurde rasch zur Ikone der Architektur der Moderne.

Irgendwann baute Meier die Modelle nicht mehr selbst, verbrachte aber „so oft er konnte“ Zeit in der Werkstatt, sagt Gruber (heute Senior Associate im Büro). Und der Maestro arbeitete weiter mit Modellteilen, formte aus ausrangierten Stücken – eine Treppe hier, ein Fensterdetail dort – gezackte Skulpturen, die er nach dem Bau in der gleichen Gießerei, die sein Freund, der Maler und Bildhauer Frank Stella nutzt, in Edelstahl gießen ließ.

In Metall gegossen schauen die Skulpturen ein bisschen wie Uhrwerke aus. Meier ist Schüler von Le Corbusier, dem vielleicht größten Architekten der Moderne, der in der Schweizer Uhrmacherstadt La Chaux-de-Fonds aufwuchs. Le Corbusier nannte seine Häuser „Wohnmaschinen“, und es ist kein Zufall, dass die ineinandergreifenden Bausegmente an Räder und Hebel erinnern.

Meier, der in Newark, New Jersey aufwuchs, ist bekannt dafür, dass er Corbusierschen Formen neue Dimensionen der Komplexität verlieh. Und wie sein Mentor sorgt er dafür, dass nichts der Wahrnehmung dieser Formen im Wege steht – darum ist Weiß die einzige Farbe, die Meier braucht. In seiner Dankesrede für die Verleihung des Pritzker-Preises für Architektur 1984 sagte er, wenn er Weiß anschaue, sehe er alle Farben des Regenbogens.

Wenn Meier durch sein Museum wandert, wie er es hin und wieder tut, gibt es Momente der Wehmut. Einige Objekte sind Modelle für nie realisierte Projekte, darunter ein Entwurf für den Umbau der Avery Fisher Hall, dem Auditorium des New Yorker Lincoln Centers, ein weiterer für ein Studentenwohnheim an seiner Alma Mater, der Cornell University. Und es gibt den Garten von Robert Irwin: In den 1960ern lehnten die Getty-Treuhänder Meiers Pläne für einen Garten auf dem Bergareal ab und gaben dem Entwurf des in Kalifornien lebenden Konzeptkünstlers den Vorzug. Vom Kampf zwischen den beiden Männern erzählt *Concert of Wills* von 1997, der vielleicht beste Dokumentarfilm über Architektur aller Zeiten.

Meier verlor den Kampf. Und so nahm er beim Bau des endgültigen Modells für das Getty Center den Irwin-Garten auf. „Ich baute das Modell ja für einen Kunden“, sagt er. „Hätte ich es für mich gebaut, hätte es meinen Garten gezeigt.“ Doch eines Tages könnte sich das ändern. „Wenn ich je meinen eigenen Garten bauen kann, werden wir auch das Modell anpassen“, sagt er. Und dann fügt Meier, ein energiegeladener 77-Jähriger, hinzu: „So lange sollte ich eigentlich noch leben.“ ✦

Links, im Uhrzeigersinn von oben links: Modell des Getty Centers; Modell für den Wettbewerb um die Gedenkstätte für das World Trade Center, 2002 – ein zusammen mit Gwathmey Siegel & Associates, Steven Holl und Peter Eisenman erarbeiteter Entwurf; Modell des Hauptsitzes der Royal Dutch Paper Mills in Hilversum, 1988-92. Oben rechts: Von Meier persönlich gebautes Modell eines seiner frühen Wohnhäuser, Smith House, Connecticut, USA, 1965-67. Rechts: das Hoffmann House, New York, 1966-67

MODELLE: © RICHARD MEIER